

## Schulerfolg – Leistung oder Zufall ?

### Heiden

*„Eine erfolgreiche Schulkarriere habe mindestens ebensoviel mit Zufall wie mit Leistung zu tun“, das ist eine These des Pädagogikprofessors Winfried Kronig, der am Montag im Lindensaal Heiden referierte. (vgl. Bild)*

### Noten

Das Bildungssystem verwendet einen beträchtlichen Aufwand, um das Leistungsprinzip nach Ausen zu dokumentieren. Hinter den vielfachen Belegen für eine scheinbar gerechte und gerechtfertigte Belohnung von guten Leistungsergebnissen (Noten oder andere Bewertungssysteme) gibt es einige grundlegende Zweifel an der vordergründigen Plausibilität des Leistungsprinzips. Zunächst einmal scheint es fraglich, was genau da bewertet wird. Die individuelle Leistung scheint nämlich aus einem komplexen Zusammenspiel von Schulkind, MitschülerInnen, Lehrperson und Lernstoff zu entstehen.



Vor allem trifft man hier auf das Problem, dass die Note einer Schülerin oder eines Schülers unmittelbar von der Leistungsfähigkeit seiner MitschülerInnen abhängt. Im Extremfall belegen unterschiedlich starke Schulklassen die gleiche Bandbreite auf der Notenskala, obwohl die besten SchülerInnen der einen Klasse einen tieferen Leistungsstand haben als die Leistungsschwächsten der anderen. Bedingt durch die Klasse als Bezugsgrösse kann eine bestimmte Leistung mit einer 4, sie kann aber auch mit einer 6 bewertet werden. Die einzelne Leistungsbewertung beinhaltet also die spiegelverkehrte Leistungsfähigkeit der Schulklasse. Sobald schulische Leistungsbewertungen das Klassenzimmer verlassen, sind sie für jegliche Vergleiche absolut untauglich. Dennoch dienen sie als Grundlage für die überregionale Selektion.

### **Wohnort**

Demzufolge ist es durchaus berechtigt zu fragen, wie Bildungserfolge eigentlich entstehen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass nicht nur die individuelle Leistung entscheidend ist. Zufälle und Privilegien führen immer wieder zu dramatischen Abweichungen vom Leistungsprinzip, auf das die Schule so viel Wert legt. Es ist keineswegs eindeutig, was ein guter und was ein schwacher Schüler ist. Schüler würden nicht primär nach messbaren Kompetenzen, sondern aufgrund der zur Verfügung stehenden Plätze auf die Schultypen verteilt, sagt Kronig. Nur so lasse sich erklären, warum beispielsweise im Kanton Solothurn so viel mehr Kinder die Sek besuchen als in Bern. Während beispielsweise im Kanton Appenzell Ausserrhoden lediglich jedes 200. Schweizer Kind eine Sonderklasse für Lernbehinderte besuche, sei es im Kanton Aargau bereits jedes 25. Auch dies könne unmöglich mit individuellen Leistungsunterschieden erklärt werden. Grundsätzlich sei es kaum zu legitimieren, dass ein Wohnortwechsel die scheinbar effektivste «Therapie» gegen eine Lernbehinderung sei.

### **Erwartungen und Herkunft**

Neben dem Zufall des Wohnorts spielen auch Geschlecht, soziale Herkunft und nationalstaatliche Zugehörigkeit eine entscheidende Rolle beim Bildungserfolg. Lehrpersonen unterschätzten Kinder aufgrund von «leistungsfremden Merkmalen» wie der Herkunft oder des sozialen Status, meint Kronig und er stellt grundsätzlich fest: «Schüler aus privilegiertem Elternhaus und aus ansässigen Familien haben bei gleichen Leistungen 30 Prozent höhere Chancen auf einen anspruchsvollen Bildungsweg.» Auch hier sind die Unterschiede von Kanton zu Kanton gross. Insgesamt kommt Kronig zum Schluss, dass die Institution Schule kein neutrales Austragungsfeld des Bildungswettbewerbs ist. Zu viele Faktoren seien von den Schülerinnen und Schülern nicht beeinflussbar. «Leistung und Leistungsbewertung stimmen nicht überein.» Trotz den harten Worten gibt sich der Pädagogikprofessor zum Schluss versöhnlich. «Die Schweiz hat keine schlechte Schule.» Sie könne auf ihren Stärken aufbauen und sich mit überlegten Massnahmen verbessern. Die Wissenschaft könne Politik und Gesellschaft dabei unterstützen.

Die SP Vorderland greift in ihrem Vortragszyklus „Bildungswesen im Wandel“ verschiedene brisante Themen der Schulpolitik auf. Im ersten Referat erläuterte Prof. W. Kronig die Schwierigkeiten und Mängel einer Notengebung als Leistungsbewertung. Er zeigte, dass es eben keine „Allerweltsrezepte“ für eine gute Schule gibt, schon gar nicht die von der SVP geforderte Wiedereinführung von Noten an den Primarschulen. Am 19. November wird der Vortragszyklus mit dem Thema „altersdurchmisches Lernen“ fortgesetzt.